

„Wo ist der Friede gerade in der Welt?“

Gedenkfeier im Evangelischen Gemeindehaus in Heideck erinnert an die Pogrome vom 9. November 1938

Von Manfred Klier

Heideck – An die Geschehnisse vom 9. November 1938 ist bei einer Gedenkfeier im Evangelischen Gemeindehaus in Heideck erinnert worden.

„Wir müssen heute antisemitische Vorurteile und Hetze erkennen und bekämpfen. Die Würde des Menschen ist unantastbar“, sagte Heidecks stellvertretende Bürgermeisterin Julianne Ossadnik interpretierte in jiddischer Sprache mit einfühlsamer und überzeugender

Kauderer moderierte den Abend und las zusammen mit Manfred Klier erläuternde und begleitende Texte vor.

Vom Foyer aus erklang zur Einstimmung die traurige und klagende Weise „Ghetto“, von Claus Raumberger gefühlvoll solistisch auf dem Sopransaxofon interpretiert.

Die Heilbronner Sängerin Julianne Ossadnik interpretierte in jiddischer Sprache mit einfühlsamer und überzeugender Stimme „Offin Pripetschik brennt a Faienl – In dem Ofen brent ein Feuer“. Darin lehrt ein Rabbiner die Kinder das Alphabet und sagt ihnen, dass sie aus den Buchstaben vielleicht kategorisch mit Klezmermusik vom Claus-Raumberger-Ensemble und der Sängerin Juliane Ossadnik begleitet wurde. Monika Brunner (SPD).

Monika Kauderer und Renate Raumberger vom Heidecker Arbeitskreis Kultur und Tourismus zeichneten für das Programm der Gedenkfeier verantwortlich, die stimmig musikalisch mit Klezmermusik vom Claus-Raumberger-Ensemble und der Sängerin Juliane Ossadnik begleitet wurde. Monika Brunner (SPD).



Mit Klezmermusik stimmt das Claus-Raumberger-Ensemble bei der Gedenkfeier in Heideck musikalisch ein. Foto: Manfred Klier

Das Wiegenlied „Schtiler, schtiler“ sang Julianne Ossadnik eindrücklich und ergreifend. Im Stufenlauschte man der traurigen Weise. Texte zu „Nie wieder!“ befassten sich mit Aussagen bekannter Personen. „Wir können nicht jeden lieben, aber respektieren. Was war, kann wir nicht mehr ändern, aber es darf nie wieder geschehen. Hass ist mit freind, hatte die Holocaust-Überlebende Margot Friedländer gesagt.

„Könnte ich doch hören, was Gott der Herr redet, dass er Frieden zusagte seinem Volk und seinen Heiligen, auf dass sie nicht in Torheit geraten.“ Diese Worte aus Psalm 85 zitierte Pfarrer Frank Zimmermann der Gedenkfeier verfolgt, dass eine „als Volks-Synagoge in der Neuen Gasse geplündert und angezündet“ gegen die Juden unverzüglich Allerdings gab es in den Jahren 1945 bis 1950 ein Wiedergutmachungsverfahren.

„Du, Herr, hast die Opfer nicht vergessen, und wir auch nicht, und auch die Geschichte werden wir nicht vergessen.“ Auch in schlimmsten Zeiten gab es oft noch ein Stückchen Hoffnung. „Irgendwo auf der Welt gibt's ein kleines bisschen Glück“, hatten die Comedian Harmonists 1935, kurz vor ihrem Verbot gesungen. Nach dem Kriegsende führten die Alliierten mit Lautsprecherwagen durch die zerstörten deutschen Städte, um den Menschen Mut zu machen. Der Sängerin Julianne Ossadnik gelang es überzeugend und tem-

peramtiv, diese Mut machende Stimmung in das evangelische Gemeindehaus zu bringen. Das Claus-Raumberger-Ensemble beschloss den offiziellen Teil mit beschwingter Klezmer-Musik.